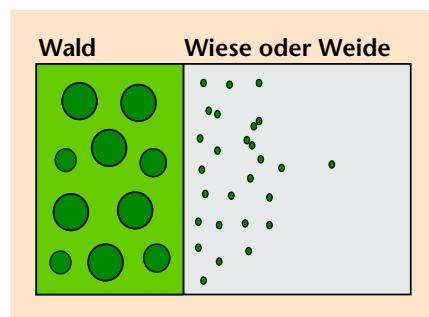


Einige Muster der Waldausdehnung auf Parzellenstufe

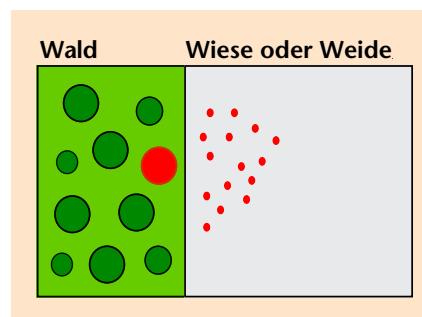
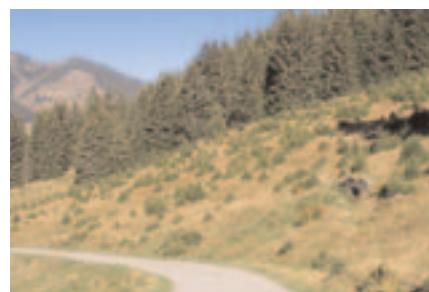
Auf der Ebene von Parzellen lassen sich verschiedene Muster der Waldausdehnung unterscheiden. Die Muster 1a und 1b zeigen die Waldausdehnung in der Nähe von deutlich abgegrenzten Waldrändern. Das Grundmuster 1a ist eine der auffälligsten Waldausdehnungs-Erscheinungen (siehe Foto unten). Das Muster 1b ist eine

Variante: Die Wurzelausläufer von Aspen bilden an Waldrändern solche Formen der Verbuschung. Bei den Mustern 2a und 2b handelt es sich um ein Art von "Waldverdichtung", also eine Waldausdehnung nach innen, indem ein loser Baum-Bestand (Wytweide, Kastanienselva, Lärchenweidwald) infolge einer Nutzungsänderung zuwächst. Je

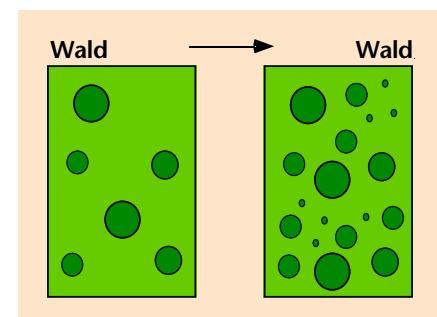
nachdem, ob der ursprünglich Bestand auch wild vorkommt, sind die neu aufkommenden Gehölzpflanzen gleicher oder anderer Art. Ein drittes Hauptmuster (Abbildung 3) ist die Verbuschung oberhalb der heutigen Waldgrenze: Zwerg- oder andere Sträucher breiten sich auf Alpweiden aus. (cs)



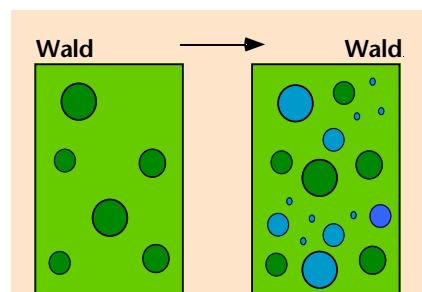
Muster 1a: Auf einer Wiese oder Weide in unmittelbarer Nähe eines Waldrandes wachsen Gehölzpflanzen. Jung-Fichten, zumal wenn sie wegen Verbiss kugelig wachsen, fallen dabei besonders ins Auge ("Verbissstannli" auf Weiden). Diese Form der Waldausdehnung ist mit der Nutzung von Wiesen und Weiden verbunden: Sie kommt vor allem dann vor, wenn von Schnitt auf Weide umgestellt wird, oder wenn der Säuberungsschnitt (von Hand oder maschinell) ausbleibt.



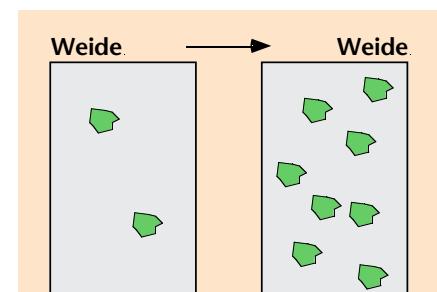
Muster 1b: Ein Baum(zum Beispiel eine Aspe) am Waldrand macht Wurzel-Ausläufer ins benachbarte offene Land. Diese Form der Waldausdehnung ist im Emmental besonders häufig zu sehen, und zwar meist an steilen Hängen in unmittelbarer Nähe zum Waldrand, wo von Schnittnutzung auf (Schaf-) Weide umgestellt wurde. Ohne Säuberungsschnitt verholzen die Ausläufer allmählich, die Weidetiere fressen - wenn überhaupt - nur die frischen Triebe im Frühling.



Muster 2a: Die Waldausdehnung "nach innen" besteht in der Verdrängung eines lichten, "kultivierten" Agro-Forst-Waldbestandes durch andere Arten. Im obigen Muster ist die aufkommende Baumart dieselbe wie die bereits bestehende. Dieses Muster lässt sich auf beweideten zuwachsenden Wytweiden im Jura beobachten. Auf diesen Wytweiden ist sowohl das Zuwachsen als auch die Verjüngung ein aktuelles Problem. (Siehe dazu auch WaSalp-Blatt 13, in Vorbereitung).



Muster 2b: Die Waldausdehnung "nach innen" hier am Beispiel von Kastanien-Selven oder Lärchenweidwäldern. Die aufkommenden Gehölzpflanzen kommen anders als der gepflanzten/geförderte Bestand auch wild vor bzw. vermögen auch im Schatten zu gedeihen. So verdrängen beispielsweise Fichten die angestammten Bäume im Lärchenweidwald.



Muster 3: Die Verbuschung oberhalb der heutigen Waldgrenze: Fern ab von Waldrändern breiten sich Gehölze in Alpweiden aus. Beispiele: Alpenrosen und Wachholder-Sträuchern bilden Hügel auf Alpweiden. Erlengebüschen dehnen sich auf Alpweiden aus, Rinder und Kühe fressen deren Triebe nicht. Ziegen und Schafe fressen in der Hüt die frischen Triebe.

WaSalp (Waldausdehnung in den Schweizer Alpen) ist ein Projekt im Nationalen Forschungsprogramm (NFP 48) "Landschaften und Lebensräume der Alpen" (www.nfp48.ch). Mehr über WaSalp erfahren Sie unter www.wsl.ch/projects/WaSalp oder bei Claudia Schreiber (cs) unter der Telefonnummer 032 323 38 46 oder per Mail: buro.schreiber@bluewin.ch

